

Liebe Gemeinde!

„Mach dir keine Sorgen!“ oder mit dem englischen Hit „Don't worry, be happy“, also „Sorge nicht, sei glücklich!“. Anderen sagen wir das leichter. Selber machen wir uns doch Sorgen, wenigstens ab und zu. Die einen machen sich Sorgen um die Gesundheit. Schülerinnen und Schüler sorgen sich, dass sie nicht dumm angemacht werden und gut mitkommen, Eltern machen sich Sorgen um ihre Kinder. Viele sorgen sich um das Klima oder die Zukunft im Ganzen.

Aber Georg Neumark dichtet: „Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.“ Ich habe es selbst auch oft erfahren: Sorgen bringen nichts. Oft kommt es nicht so schlimm, wie befürchtet. Und *wenn* es doch so schlecht kommt, dann macht das Sorgen auch nicht besser. Sorgen machen es oft nur schlimmer. Das lassen wir uns gerne sagen. Weg sind die Sorgen damit noch nicht.

Auch Georg Neumark hat Sorgen gekannt. Große Sorgen sogar. Es war die Zeit des 30jährigen Krieges. Nach einer guten Schulausbildung wollte er zum Herbst 1640 nach Königsberg ziehen und dort studieren. Königsberg hatte den Vorteil, dass dort der Krieg nicht hingekommen war.

Außerdem unterrichtete dort der berühmte Simon Dach. Bei ihm wollte er seine Dichtkunst verbessern. Im Übrigen wollte er aber die Rechte studieren, also Jura. Der junge Georg Neumark, er war 19 Jahre alt, schloss sich Kaufleuten an, die zur Michaelismesse nach Leipzig zogen. Es war also genau die gleiche Jahreszeit wie jetzt.

Nach der Messe in Leipzig schloss er sich vielen Kaufleuten an, die nach Osten reisten. Aber bei Gardelegen in der Altmark wurde der Reisezug überfallen. Georg Neumark wurde völlig ausgeplündert. Ihm blieben nur die Kleider am Leib, sein Gebetbuch – dafür hatten die Räuber sich nicht interessiert – und ein kleiner Geldbetrag. Mit ein paar anderen reiste er weiter. So kam er nach Magdeburg, Lüneburg und Hamburg. Er wurde überall einige Wochen aufgenommen und verköstigt, aber er fand keine Arbeit und keinen Platz, wo er länger bleiben konnte. Die Zukunft war ganz ungewiss. Er konnte nur beten und warten, dass es besser würde. Er musste stillhalten, wie es in der dritten Strophe heißt.

*Wir singen die dritte Strophe des Liedes 369 in der Predigt.*

Die dritte Strophe steckt voller Glaubenssätze: Gott hat sich uns auserwählt. Das heißt auch: Er ist für uns. Wir sind geliebte Kinder des himmlischen Vaters. Er weiß alles. Er weiß auch, wie es uns geht. Er weiß, welche Sorgen wir uns machen. Diese Sorgen sind ziemlich unnütz – das haben wir schon gehört. Aber warum sollen wir stillhalten? *Ein* Wort verrät es: Gott hat einen

„Gnadenwillen“. Einen gnädigen Willen. Gott will nicht alles noch schlimmer machen. Nein, er gönnt uns auch da Glück und Leben, wo wir es gar nicht verdient haben.

Trotzdem sei die Frage gestattet: Warum dichtet Neumark: „Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt“? Wenn man arbeitslos ist und mehr oder weniger auf der Straße steht, das ist doch kein Vergnügen?! Nun, da müssen wir in Rechnung stellen, dass sich der Sprachgebrauch geändert hat. Mit „vergnügt“ ist eher so etwas gemeint wie „zufrieden, ausgeglichen“. Manchmal können wir nicht viel tun, damit es besser wird. Manchmal können wir nur damit rechnen, dass Gott schon noch andere Tage schicken wird. Auch in unserer heutigen Zeit, in der es so viele Freiheiten und Möglichkeiten gibt, kann ein Punkt kommen, wo wir selbst nicht viel tun können. Das kann für eine schwere Krankheit gelten. Das kann zutreffen, wenn jemand arbeitslos ist und schon deutlich über 50 ist. Er hat schon 200 Bewerbungen geschrieben, aber lauter Absagen erhalten. Da kann man sich schon ohnmächtig fühlen.

Ohnmächtig fühlten sich auch die frühen Christen öfter. Ihre Nachbarn schauten mit Misstrauen auf sie. Sie verstanden nicht, was die Christen für einen Glauben hatten. Immer wieder gab es Verfolgungswellen, in denen Christen schikaniert wurden, ihres Eigentums beraubt wurden oder sogar getötet wurden. Wahrscheinlich in einer Verfolgungszeit schreibt der Verfasser des ersten Petrusbriefes: „*Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*“ Wie man eine schwere Last abwirft, so werft alles Sorgen und allen Kummer auf Gott. Er kümmert sich um euch.

Hat sich Gott um Georg Neumark gekümmert? Wir gehen seiner Geschichte noch ein Stück weiter nach: Georg Neumark hatte also erfolglos in norddeutschen Städten nach Arbeit und längerer Bleibe Ausschau gehalten. Das machte ihm schon zu schaffen. Im Dezember 1640 schloss er sich einem Transport von Bierfässern an, der von Hamburg nach Kiel ging. In Kiel nahm ihn erst einmal der Oberpfarrer Nicolaus Becker auf. Beide, Becker und Neumark, stammten aus Thüringen. So konnten sie sich über ihre geliebte Heimat austauschen. Aber eine Arbeit war noch nicht in Sicht. So manche Nacht bat Neumark Gott um Hilfe.

Da tat sich eine Chance auf. Der Hauslehrer des Amtmanns Stephan Henning war geflohen. Er war in böse Händel verstrickt. Georg Neumark bekam die Stelle als Hauslehrer. Endlich konnte er etwas verdienen und wurde bei der Familie Henning aufgenommen. Noch am Abend des Tages, an dem er in das Henningsche Haus aufgenommen wurde, wollte er Gott dafür danken. Er dichtete sein Lied: „Wer nur den lieben Gott lässt walten.“ Auch die Melodie komponierte er selbst.

Nach dieser Zeit konnte er einen zweiten Anlauf nehmen. Er studierte in Königsberg wirklich die Rechte, aber auch Dichtkunst und Musik. Er bekam später einige gute Stellen und wurde ein hochgerühmter Dichter in Deutschland. Zwölf Jahre nach der Entstehung wurde sein Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ gedruckt. Es erschien mit der Überschrift: „Trostlied, dass Gott einen jeglichen zu seiner Zeit versorgen und erhalten will nach dem Spruch: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.“

Georg Neumark dichtet also aus eigener Erfahrung, wenn er in der vierten Strophe schreibt: „Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei; wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei, so kommt Gott, eh wir's uns versehn, und lässt uns viel Guts geschehn.“

*Wir singen die vierte Strophe des Liedes 369.*

Das Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ ist also nach einer schwierigen Zeit entstanden, die ein gutes Ende gefunden hat. Es bietet uns eine Hilfe an, wie wir mit Sorgen umgehen sollen. Wenn Neumark dichtet: „Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei“, dann erinnert das mich an die biblische Weisheit: Alles hat seine Zeit. Nichts ist sinnlos, auch nicht das Leiden. Als Christ kann ich sagen: Das Leiden ist nicht sinnlos, weil Jesus Christus gelitten hat und weil sein Leiden einen Sinn bekommen hat. Georg Neumark lädt uns ein, in schwierigen Zeiten an Gott aufrichtig festzuhalten. Gott soll sehen, dass wir treu sind. Er soll merken, dass wir keine Heuchler sind, die nur in Schönwetterperioden sich als Christen ausgeben. Die Treue der Christen liegt auch dem 1. Petrusbrief am Herzen. Haltet auch in der schwierigen Zeit der Verfolgung am Glauben fest! Auch dann, wenn es leichter, bequemer scheint, seinen Glauben zu verleugnen. Noch zwei kleine Hilfen bietet uns der Petrusbrief an: Den anderen geht es ja nicht besser. Ihr könnt euch sagen, dass es den anderen Christen genauso geht. Es gibt also Menschen, die teilen mit euch das Leid. „Geteiltes Leid ist halbes Leid“, sagt ein Sprichwort. Und außerdem: Es dauert nur eine kurze Zeit. Wenn ihr durchhaltet, werdet ihr bald bessere Zeiten erleben.

Ähnlich sagt es Georg Neumark in der fünften Strophe: „Die Folgezeit verändert viel und setzt jeglichem sein Ziel.“ Bald kommt eine ganz andere Zeit. Sie wird die jetzige schlechte Zeit beenden. Darum sollst du nicht kurzfristig denken: „Gott hat mich verlassen.“ „Gott ist bei den Glücklichen.“ Nein, gerade unser christlicher Glaube zeigt uns: Gott ist auch im Leid da. Und er kann dieses Leid auch radikal wenden. Davon spricht die sechste Strophe. Diese Strophe erinnert mich an den Lobgesang der Maria, bevor Jesus geboren wird. Dort singt sie von Gott: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Bibel und Gesangbücher sind keine Rezeptbücher, wie wir garantiert alles Leid und alle Sorgen loswerden können. Aber sie sind eine große Hilfe. Sie gehen über den einfachen Spruch „Mach dir keine Sorgen!“ weit hinaus. Neumark fasst seine Glaubenshilfe in der letzten Strophe so zusammen: „Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“ Amen.

LIEDER: 334,1-6; Intr.: 795; 369,1-2; 369,3.4 (in der Predigt); 369,5-6; 369,7